



13. Jahrgang

März/April 1940

Nummer 3/4

Wassersnöte

Ein zeitgemäßer Rückblick.

Von Lh. Götz.

Alle Gewalt des Winters besiegend, kehrte der Frühling auch in diesem Jahre wieder, als seine Zeit gekommen. Er läßt nun seine Brücken zu neuem Leben allüberall der Pflanzen- und der auf ihn harrenden Kleintierwelt entstehen, und dort, wo Eis und Schnee sich unentwegt behaupteten, hat junge Lebenskraft in Formen mannigfaltiger Art den Platz errungen.

Doch vergessen wird sie nicht werden, die harte Zeit, die nun hinter uns liegt, wie den Menschen alle eindrucksvollen Naturereignisse in fester Erinnerung bleiben; was aber gleichzeitig jeder fürchtete, traf ein. Mit der Schneeschmelze, aus den vor der Sonne Macht zerrinnenden Eismassen ergossen sich die Wasser zu Tal und wurden, zusammen sich treffend, zum großen, mächtigen Strom. Schon frühzeitig ward der Wuchs des Wasserstandes gemeldet und konnte daraufhin, so weit es möglich, Vorsorge getroffen werden; die Pegelstände, die der Melbedienst der Reichswasserstraßenämter auf eine lange Reihe Tage für die elbbwärts liegenden Gebiete berechnet und vorher bekanntgegeben, wurden vom Strom erreicht.

Stunde um Stunde brachte die Flutwelle den Wuchs, und sorgend schaute der Lauenburger nach der Elbe. Die Auewiesen lagen längst unter Wasser, das sich weithin ins Stecknigtal erstreckte, wobei als nächste die Verbindungswege nach Länze überflutet wurden. Von den fünf großen, befestigten Hügeln, die zum Schutze gegen Eisdruck beim Elbbrückenbau errichtet sind, war nur noch die äußerste Spitze zu sehen, und das lange unbenuzte Drehloch am Südtail der Brücke mußte immer aufs neue in den Dienst genommen werden, um Dampfer und Frachtfahrer den Weg zu öffnen, den der geringe Abstand zwischen Brückenunterbau und Elbspiegel nicht freigab.

In der Elbstraße, als der am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Uferstraße, rückte das Wasser den Wohnungen näher und näher. Schon waren die Keller geräumt, aller Vorrat an einen gesicherten Platz gebracht. Doch blieb es diesmal nicht beim Eindringen des Wassers in diese zunächst gefährdeten Räume, es kam von der Stromseite her in die kleinen Vorgärten, stieg über die Ufermauern und machte nicht Halt vor Stube, Kammer und Küche.

Wer wird vergessen das Bild, das die am tiefsten gelegenen Häuser in den Tagen des Höchststandes boten. Die Vorsichtsmaßnahme, die manche getroffen, vor Kelleröffnung und Hauseingang eine kleine Mauer aus Lehm zu errichten, wäre hier nutzlos gewesen. Die ins Haus gedrückten Wasser suchten sich den Weg durch die Wohnräume des Erdgeschosses und verbanden sich durch die offenstehende Tür mit denen, die auf der Straße stehend, neuen Zufluß von der Elbe her durch die Siele bekamen. Starke Bohlen lieferten den Gangsteig und bildeten die Brücke von einer Straßenecke zur anderen, zeitweilig mußte die Elbstraße für den Wagenverkehr gesperrt werden. Für den Fährbetrieb war ein neuer

Zugangsweg durch eine der Elbtweiten geschaffen, und an der Anlegestelle der Lauenburger Dampfer mußte die Brücke zum Ponton täglich über den Platz hinüber verlängert werden.

Endlich zeigte am 4. April der Pegel an der alten „Steinfiste“, der in diesen Tagen weit mehr Beachtung gefunden, als in anderen Zeiten, den Höchststand mit 6,64 Metern an, und es ist diese Grenze damit um ein Geringes zurückgeblieben von der des Hochwassers im Jahre 1895, die durch den Eisenknopf im gegenüberliegenden Speicher gekennzeichnet und 6,95 Meter betrug. Somit können nun auch die am Hause des Herrn Bäckermeisters Mahnecke angegebenen Höchstwasserstände um eine neue Zahl vermehrt werden.

Mit dem Stillstand des Anwachsens war aber die Sorge nicht gebannt. Wer bürgt, ob Haus und Wand den Druck übersteht, und wer übersieht die Schäden, die nach Abfluß des in die Wohnung und andere Gebäudeteile gedrückten Wassers erkennbar werden? In diesen Tagen der gemeinsamen Gefahr schauen bange Augen nach der gegenüberliegenden Elbseite; die sorgende Frage um den Nachbarn drüben, der hinter dem Deich sein Hab und Gut, seine Fluren und damit seinen ganzen Besitz hat, wird nicht stille. Wehe, wenn der an sich starke Damm, der aber doch nur Menschenwerk, dem Element und seiner Riesenkraft nicht standhält!

Notzeiten lassen den Blick ohne weiteres zurückgehen und nach Vergleichen mit ähnlichen Ereignissen suchen. Die uns zeitlich zunächstliegende Hochwassergefahr brachte das Jahr 1920 mit einem Höchststand von 6,60 Metern; das schon erwähnte Hochwasser von 1895 ist den älteren Lauenburgern gleichfalls noch in Erinnerung. Die Bilder jener Tage, das Heimatmuseum hat eine Anzahl, aneinandergesetzt, im Besitz, lassen die Lauffstege erkennen, die, auf Böcke gelegt, den Verkehr von Haus zu Haus vermittelten, selbst kleine Handlähne nahmen damals ihren Weg durch die Elbstraße.

Und so führt, wenn die Erinnerung wachgerufen, das Erzählen zurück zu dem überaus schneereichen Winter auf 1888, in dem noch der März starke Schneefälle brachte. Der kalte Winter, der besonders im Januar einsetzte, hatte eine sehr starke Eisbildung zur Folge und es bildeten sich bereits Ende Februar mehrere gefährliche Eisstaunungen auf der Strecke zwischen Geesthacht und Lauenburg. Am 13. März begannen die 9. Pioniere die gewaltigen Massen, die an einzelnen Stellen eine Stärke von über sieben Metern hatten, zu sprengen und mit Eisbrechern loszulösen. Aber bevor diese Arbeit beendet war, stauten sich die von der oberen Elbe herabströmenden Wassermassen zu solcher Höhe, daß die Deiche an den Flußufern teilweise überströmten, an mehreren Stellen, namentlich bei Lenzen und Darchau, durchbrochen wurden. Auf beiden Ufern bildeten sich gewaltige Ueberschwemmungsgebiete, die tief in die Niederungen des Elbtals hineinreichten.

Wie Eisgefahr und Hochwasser der Elbe miteinander zusammenhängen und den Elbauwohnern die größten Nöte bringen, das hat unser nun schon über 90 Jahre alte Heimatfreund Chr. Bollhorn, dessen Erinnerung über viele Jahrzehnte mit außerordentlicher Schärfe reicht, aus dem Jahre 1855 als Selbsterlebtes berichtet. Im „Land an der Elbe“ (8. Jahrgang Nr. 4) erzählt er, bis ins einzelne gehend, von dem Eisgang, der im März damals einfiel und nicht nur der Stadt Lauenburg, sondern auch den Elbdörfern den größten Schaden brachte. Bei Artlenburg brach am 20. März der Deich auf einer Länge von über 200 Metern, und selbst in Echem hatten die Bewohner unter der Macht des eingedrungenen Wassers zu leiden. Fast den ganzen Frühling hindurch stand dieses auf der gleichen Höhe. Als es endlich abgelassen, wurde im Juni noch etwas Hafer und Gerste gesät, auch wurden noch Kartoffeln gepflanzt, doch blieb der Ertrag, wie nicht zu verwundern, ein sehr geringer.

Ist noch weiß für die vorüberliegenden Zeiten die Chronik über Deichbrüche zu berichten. In Hohnstorf traten solche 1784, 1785, vor 1727 und 1612 ein, in Artlenburg außer 1855 noch 1651 und vor 1727, in Abendorf brach der Deich dreimal und in Tespe geschahen in den zwischen 1655 und 1792 liegenden 150 Jahren nicht weniger als 13 Deichbrüche. Diese trockenen Berichtszahlen umfassen, wer vermag es auszuendenken, eine über große Menge von Sorge und Angst, von Not und Arbeitslast, verbunden mit unendlichem Verlust an Hab und Gut.

So ist es schon zu verstehen, wenn der Schlenkenmeister Schulze auf der Palmischaufe in einem Bericht vom 17. Juli 1800 an die königl. Kammer, in dem er erwähnt, daß im Frühjahr des gleichen Jahres in seinem Hause alle Wohnräume überflutet und die Bewohner, die in den Bodenkammern Unterkunft gefunden, durch ein Fensterloch in einem Kahn steigen mußten, um zu der Außenwelt zu kommen, spricht, daß ihm und den Seinen der Tod durch Eis und Wassermassen drohte.

Je größer die Not, desto näher die nachbarliche Hilfe. Einer alten Lauenburger Afta aus dem Jahre 1655, betitelt: Deichbauhilfe Taffendorf, sei entnommen, daß, als drüben „die große noht und gefahr des Deiches gewesen, wir uns freiwillig allsobald gefunden, unangesehen, ob uns gleich die noht des Wassers ebenwol bedrucket, um wo möglich den besorgenden Durchbruch abzuwenden, fünfzehn gute starke Männer zur Hilfeleistung aufgebracht.“

Wo aber des einzelnen Mannes Hilfe, geleistet mit der Hand, ihre Grenze gefunden, da stellte sich, wie es nicht anders sein kann, die der Obrikeit ein. Als im Winter 1830 wieder einmal der Eisgang seine zerstörenden Folgen an den Häusern der Stadt Lauenburg hinterlassen und neben den Besitzenden den Unvermögenden traf, wurden nachdem eine genaue Schätzung die Schäden festgestellt, durch die Stadtverwaltung am 14. Mai 1831 die vom Landesherrn, dem dänischen König, bewilligten Hilfsgelder bekanntgegeben. Es waren 4911 Reichstaler, 24 Schilling 9 Pfennig, die zur Verteilung gelangten: von diesen erhielten u. a. Kramer Borgmann 220 Taler, Böttcher Stille 50 Taler, Tischler Eggers 130 Taler, Tischler Schreier 140 Taler, Chirurg Nischer 450 Taler, Schlachter Sevede 15 Taler, Brauer Wiegels 550 Taler, Schiffer Lampe 120 Taler, Brenner Koch 200 Taler, Apotheker Thun 100 Taler, Schiffer Brüggemann 130 Taler, Schiffer Wend 30 Taler, Schiffer Burmeister 50 Taler, Schiffer Wahrenburg 30 Taler, Schiffer Warneke 40 Taler, Winke Bullhorn 30 Taler, Nährmann Brodmüller 10 Taler, Schiffer Bollhorn 24 Taler, und so geht die Liste weiter mit größeren und kleineren Beträgen. —

Der Elbstrom, der Lauenburgs Schifffahrt durch die Jahrhunderte hindurch erstarken sah und damit der Stadt Gedeihen und Fortgang brachte, er zeigte sich zu Zeiten, da die Natur die ihr entgegengestellten Kesseln sprengte, als der Zerstörer. Die Neuzeit sucht mit Mitteln der Technik, die früher nicht gekannt, diesen Gewalten zu begegnen: möge diesem Bestreben immer mehr der Erfolg beschieden sein!

Rutenweißen, Bandreißer, Korb- und Kistenmachen in Geesthacht

Von W. Mittendorf.

V.

Um diesen Aufschwung auszunutzen, machte sich 1875 auch Johann H. M. Dubber hier selbständig. Er ist der einzige Geestbacher, der in Hamburg von 1858 bis 1861 zünftig Korbmacher gelernt hat²¹). Wahrscheinlich hat ihm aber die nötige Geschäftstüchtigkeit gefehlt: denn 1879 gibt er seine Selbstän-

ist und 1877 angefertigt wurde. Unter der 3 Zentimeter starken Grundplatte befindet sich in einem 5 Zentimeter starken Klotz, der durch das untere Flechtwerk verdeckt ist, ein verschließbares Geheimfach. Der obere Teil des Turmes ist der Aufhängungsart für die Taschenuhr. Es ist eine sauber ausgeführte und von großer Geschicklichkeit zeigende Korbmacherarbeit.

Zeitdem durch die Glasfabrik das Korbmachen für Geesthacht Bedeutung erlangt hatte, wurde zwischen Korbmachern und Feinkorbmachern unterschieden. Als Korbmacher galten die, die nur Gemissholze flechten oder Gemisshörbe machen konnten. Als Feinkorbmacher bezeichnete man die zünftig gelernten, die fähig waren, Schenkenarbeit zu machen, wie sie an feinen Armkörben und Wiegen vorkamen. Soweit sich bisher feststellen ließ, ist als Feinkorbmacher außer Menke und Johann Dubber nur noch Heinrich Scheer, geb. 29. Mai 1844 in Geesthacht, hier tätig gewesen. Während Menke und Dubber in Hamburg zünftig lernten, war aber als Lehrling nicht mehr zünftig eingetragen, weil sein Meister keiner Zunft angehörte²⁰). Der in Lauenburg bei Uthmann 1860 auslernende Carlßen Höge aus Geesthacht, der Johann 1860 von der Lüneburger Korbmachergilde als Geselle ausgeschrieben wurde²¹), läßt sich als selbständiger Korbmacher in Geesthacht nicht nachweisen. Die hier abgebildete Wiege, eine der wenigen in Geesthacht erhaltenen, wird wahrscheinlich Anfang der sechziger Jahre von Menke angefertigt worden sein. Von Scheer sind außer einer Wiege und einigen sehr gut gearbeiteten Armkörben noch viel-



Ein Turm aus Weiden geflochten.

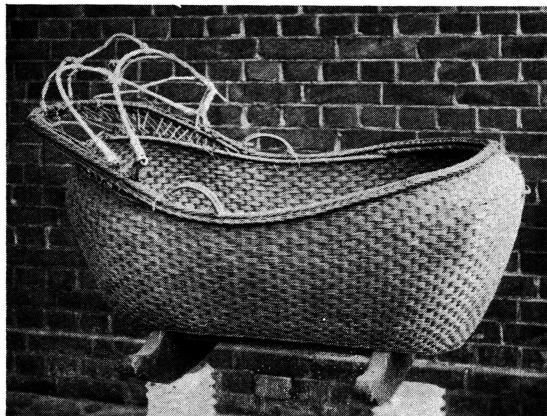
digkeit auf und wird Heimarbeiter für die Glasfabrik, wenn er auch noch Rundschaftearbeit im Ort behält, z. B. die Anfertigung von Armkörben, Bäckerkörben und Wiegen. Von ihm stammt auch der hier abgebildete Turm, der 61 Zentimeter hoch

²⁰) Die Hamburger Korbmacher-Brüderschaft hat stets nur die vom Wall umschlossene Stadt umfaßt, und in der Altonaer Korbmacherzunft und in der Lüneburger Korbmachergilde, die beide auswärtige Meister aufnahmen, ist Bartelmann nicht nachzuweisen.

²¹) Lehrlingsrolle der Lüneburger Korbmachergilde. Im Besitz der Lüneburger Korbmacher-Zunft.

fach Sitze für Korbmacher erhalten, wie sie auf dem Bild der Korbmacherei Haberland deutlich zu sehen sind.

Welchen Umfang durch die Fruchtkorbherstellung ein Betrieb bekommen hat, mögen einige Angaben aus dem Betrieb des Korbmachers Johann C. F. Strauer, geb. 2. September 1851, gest. 25. November 1936, zeigen, der von 1876 bis 1927 die Korbmacherei selbstständig betrieben hat und als erster eine geordnete Buchführung einführte. Von 1892 ist eine Bestandsaufnahme³²⁾ erhalten, die Strauer für die Feuerversicherung aufstellte, weil sein Haus abgebrannt war. Diese Aufstellung zeigt deutlich, daß sein Betrieb schon über die Geschäfte der mei-



Eine Wiege aus Weiden geflochten.

sten Bandreißer hinausgewachsen war. Auch hat Strauer, der aus einer alten Bandreißerfamilie stammte, noch mit Vätern gehandelt. Das Korbmachen hatte er von Ostern 1866 bis Ostern 1867 auf der Glasfabrik gelernt. Nachdem er von 1867 bis 1870 Schiffer gelernt hatte, war er erst im Winter 1870/71 wieder als Korbmacher in Geesthacht tätig. Nach seiner Militärzeit machte Strauer sich im Sommer 1875 selbstständig, doch fehlten im Winter die Aufträge, und er mußte wieder als Geselle arbeiten. 1876 kaufte Strauer dann ein Haus in der Mühlenstraße und begründete mit seinem Schwager Mente zusammen die über 50 Jahre betriebene Korbmacherei, die er ab 1882 allein führte, nachdem Mente ein eigenes Geschäft anfang.

Lagerbestand am 22. April 1892.

690 Birnenkörbe mit Deckel	a 68 S	469,20 M
163 dito mit weißem Boden	a 72 S	117,36 M
30 Deckel zu Birnenkörben	a 9 S	2,70 M
200 Boden zu weißen Kirschenkörben	a 7 S	14,— M
200 Deckel, weiße, dito	a 11 S	22,— M
1 240 fl. Kandiiskörbe mit Deckel	a 38 S	471,20 M
124 dito Deckel	a 6,5 S	8,06 M
429 gr. Kandiiskörbe mit Deckel	a 56 S	240,24 M
2 286 ganze Siften	a 43 S	982,98 M
2 028 halbe Siften mit Deckel	a 43 S	872,04 M
1 954 Tonn Deckel	a 12 S	234,48 M
2 089 Siften Boden	a 7 S	146,23 M
2 000 dito Boden, gekaufte	a 7 S	140,— M
12 000 Sticken	a 1000 5 M	60,— M
389 Bund Weiden 1. Sorte	a 2,80 M	1 089,20 M
79 Bund Weiden 2. Sorte	a 2,50 M	197,50 M
9 Bund Busch	a 2,— M	18,— M
300 Bund trockene Weiden	a 0,60 M	180,— M
180 Bund Bodenstock u. Schettelholz	a 30 S	54,— M
80 Bund Buschweiden	a 60 S	48,— M
32 Bund Weiden, gekaufte	a 2,35 M	75,20 M
20 Bund Bollbusch	a 0,50 M	10,— M
2 Schlaglaken		20,— M
		5 472,39 M
Zirka 700 Bund grüne Weiden	a Bd. 1,— M	700,— M
Zirka 200 Bund kleine Weiden	a Bd. 0,35 M	70,— M
Zirka 200 Bund Grünholz	a Bd. 0,32 M	64,— M
Zirka 1 000 Bund Grünholz	a Bd. 0,30 M	300,— M
		1 134,— M

Aus dieser Aufstellung geht deutlich hervor, daß Strauer neben der Korbmacherei auch Handel mit Weiden und Körben betreibt. Noch deutlicher zeigt den Korbhandel der Auszug aus

der Lagerbestandsaufstellung vom 1. Januar 1896. Es ist anzunehmen, daß Strauer den Heimarbeitern der Wänsener Marsch jeweils größere Aufträge gab und die Körbe nach Bedarf abnahm. In der Bestandsaufstellung von 1896 finden sich u. a. folgende Posten:

600 Stück ganze Siebes auf Lager Ponton Hamburg	240 M
100 Stücke grüne Birnenkörbe auf Lager Mente	50 M
700 Stück ganze Siebes } auf Lager bei M. Schröder-Rönne	362 M
37 Bund Stock	
1000 Stück ganze Siebes auf Lager bei Peters-Drage	724 M

Am 1. Januar 1900 hat Strauer 4841 ganze Siebes (so in Strauers Büchern geschrieben), 1073 Birnenkörbe und 533 halbe Siebes auf Lager, von den letzteren sind allerdings schon 200 verkauft, und außerdem 6539 verschiedene Deckel und Boden. Zu gleicher Zeit betrug der Wert des vorhandenen Holzes 2643,20 Mark und die Höhe des Geschäftsvermögens nach Abzug der Schulden 12 822,55 Mark.

In den statistischen Erhebungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes im Jahre 1901³³⁾ werden für Geesthacht die Zahl der Betriebe mit 12 und die Zahl der darin beschäftigten Personen mit 132 männlichen und 73 weiblichen, die Zahl der Lehrlinge mit 31 angegeben. Leider ist nicht zu erkennen, in welchem Verhältnis männliche und weibliche Lehrlinge vorhanden waren. Der durchschnittliche Wochenlohn der männlichen Korbmacher wird mit 14,15 Mark, der der weiblichen mit 10,50 Mark angegeben. Der Durchschnittslohn liegt damit am höchsten im Reich, 0,55 Mark höher als in Hamburg, während der Lohn der männlichen seit 1897 von 19,30 Mark auf 14,15 Mark zurückgegangen und 6,07 Mark niedriger als in Hamburg ist. Bei der Grünarbeit, der Gemüsekorb- und Packkorbherstellung, wurden aber diese Löhne noch nicht erreicht, die darin beschäftigten 10 Mann erzielten einen Durchschnittslohn von 11,90 Mark. Die Glasfabrik war 1899 von dem Hamburger Korbmachemeister Henning Ahrens übernommen worden, er ließ auch hier Roharbeit herstellen. In der genannten Erhebung wird die Zahl der Roharbeit machenden Korbmacher mit 22 angegeben, ihr Durchschnittswochenverdienst betrug 15 Mark. Bei der Demijohnsbeflechtereie wurden aber nur 14,05 Mark erreicht. Die durchschnittliche Wohnungsmiete wird mit 108 Mark im Jahr angegeben. Arbeitslos waren 12 Mann insgesamt 297 Tage. Diese Arbeitslosigkeit ist sicher von erheblichem Einfluß auf die Durchschnittsverdiensthöhe gewesen; denn bei den beschäftigten Frauen ist keine Arbeitslosigkeit nachgewiesen. Sind die Löhne auch niedrig, so hatten die Demijohnsbeflechter doch unter dem neuen Besitzer Ahrens insofern einen Fortschritt zu verzeichnen, daß jetzt die Löhne regelmäßig und voll ausgezahlt wurden, was bei den Gebr. Meyer nicht immer der Fall war. Als Ahrens die Glasfabrik übernahm, hatten einzelne Korbmacher und Heimarbeiter mehrere Wochen Lohnrückstand zu fordern, der dann sogleich ausgezahlt wurde. (Fortsetzung folgt.)

³²⁾ Jetzt im Archiv der Hansestadt Hamburg.

³³⁾ Von der Rothlage der Korbmacher, herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Stuttgart 1902.

Chronik

Stadt Lauenburg (Elbe).

2. Februar: Der Männerchor von 1842, der des Krieges wegen seine Übungen eingestellt hatte, hat diese nach dem Polenkrieg wieder aufgenommen. — 5. Februar: In der Elbstraße wurde ein Fuchs, der infolge der anhaltenden strengen Kälte sich in die Stadt hineingewagt hatte, erlegt. — 12. Wilde Schwäne wurden im Auegraben gesehen, die wohl infolge der strengen Kälte aus dem hohen Norden vertrieben waren. — 14. Februar: Der Fuhrwerksverkehr über die Elbe hat eingestellt werden müssen, weil das Eis schon zu schwach ist. — 15. Die Eisbahn über die Elbe wurde für den gesamten Verkehr gesperrt. — 16. Februar: Ein Volksgenosse zog beim Grauen Glücksmann einen Gewinn von 500,— RM. — 18. Februar: Eine Kreissachgruppentagung der Kaninchenzüchter fand statt. — 20. Februar: Im Kyffhäuserbund sprach Direktor Kühn von der D. Z. N.-G., der als Hauptmann an der Front steht, über den Feldzug durch Polen. — 22. Februar: Die Sparkasse der Stadt Lauenburg (Elbe) gibt

ihre Jahresbilanz bekannt. Nach dieser schließen Aktiva und Passiva mit 3 182 198,16 RM. ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt in Aufwand und Ertrag 139 862,77 RM. Als Gewinn wurden 3657,80 RM. erzielt. — 24. Februar: Zum Stellvertreter des Bürgermeisters als Ortspolizeibehörde ist der Erste Beigeordnete Wulff berufen worden. — Der Kleingärtner-Verein beschäftigte sich auf seinem Schulungsabend u. a. mit dem Bespritzen der Bäume. — 25. Februar: Von der Baugeldzuteilung fielen bei der Auslosung 9000,— RM. nach Lauenburg, die in drei Posten verteilt wurden.

2. März: Eine Abschiedsfeier der Berufsschifferschule fand im Hotel Stappenbeck statt. Die Schule war durchschnittlich von 44 Schiffen besucht. — 3. März: Die Eisbrecherflottille hat um die Mittagszeit unsere Stadt erreicht. — 10. März: Der Heldengedenktag wurde in feierlicher Form durch Gemeinschaftsempfang des Staatsaktes in Berlin und Kranzniederlegung an den Kriegergedächtnisstätten begangen. — Eine würdig ausgestaltete Jugendfeier für die die Schule verlassenden Jungen und Mädchen fand im HJ-Heim statt. — 15. März: In einer eindrucksvollen Feier nahmen die Schüler und Schülerinnen, die die Albinusschule verlassen, von ihren Lehrern und Mitschülern Abschied. — 20. März: Durch ein Schadenfeuer wurde ein am Elbkamp gelegenes, aus Holz aufgeführtes Sommerhaus vernichtet. — 27. März: Der Winterling blüht am Fährberg. Die strenge Kälte und der anhaltende Schnee haben die Blüte zurückgehalten. — 30. März: Das Hochwasser der Elbe hat einen Stand erreicht, wie er glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört. Den Anwohnern der Elbstraße waren die Keller voll Wasser gelaufen und in den tiefer gelegenen Häusern plätscherten die schmutzigen Fluten. 6,53 Meter zeigte der Hohnhorfer Pegel.

*

Stadt Geesthacht (Elbe).

1. Februar: Die Tennisspieler des VfL. haben im Laufe des Winters im Tischtennispiel einen guten Ersatz gefunden. — 2. Februar: Der Ehrenmeisterbrief wurde dem Schneidermeister Carl Köchel aus Anlaß seines 50-jährigen Geschäftsjubiläums von der Handwerkskammer Lübeck verliehen. — 9. Februar: Der öffentliche Les- und Unterhaltungsraum findet leider noch nicht genügende Beachtung. — 10. Der Lokomotivheizer Ernst Stoffers konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der BGE. feiern. — 14. Februar: Die Regierung in Schleswig genehmigte die Einrichtung einer Hilfsschule zum 1. April d. Js. — 15. Februar: Die Schützengesellschaft hielt ihre Jahresversammlung ab. Das Jahr 1939 hat die Gesellschaft in jeder Hinsicht befriedigt. — 16. Februar: Auf ein 25jähriges Bestehen seiner Herrenmaßschneiderei konnte Johs. Peters, Friedhofsstraße zurückblicken. — 19. Februar: Von der Ortsgruppe Düneberg hatten sich die Leiter der Partei und ihrer Gliederungen zu einer Versammlung zusammengefunden. — 21. Februar: In der Generalversammlung der Geesthachter Volksbank e. G. m. b. H. wurde mitgeteilt, daß der Gesamtumsatz 20,8 Millionen RM. betrug. An Reingewinn wurden 5338,13 RM. erzielt. Die Mitgliederzahl beträgt 187. — 22. Februar: Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Geesthacht der NSDAP. hielten einen Dienstappell ab. — Die NS-Frauenchaft Düneberg veranstaltete einen Gemeinschaftsabend.

1. März: Eine Ehrenurkunde der DNJ. für 25jährige Betriebszugehörigkeit wurde dem Arbeitskameraden Heinrich Haberlandt in der Fabrik Düneberg überreicht. — 10. März: Am Heldengedenktag wurden in einem würdigen Feierakt Kränze am Ehrenmal niedergelegt. — 12. März: Der Geburtstag des Stifters von Edmundsthal-Siemerswalde jährte sich zum 100. Male. — Die Partei führt die Heimat, war das Leitwort des Sprechabends der Politischen Leiter und der Amtsträger. — 15. März: Dem Polizeimeister Bergemann wurde durch Erlass des Führers die Polizei-Dienstauszeichnung der 2. Stufe verliehen. — 18. März: Zeit- und Tagesfragen standen auf Tagesordnung der Besprechung der Politischen Leiter der Partei, Ortsgruppe Düneberg. Bürger-

meister Dr. Boyßen gab in der Sitzung manche Aufschlüsse über Stadt- und Schulfragen. — 19. März: Der Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft galt den Aufgaben und Pflichten der deutschen Frau im Kriege. — 21. März: In der Jahreshauptversammlung des VfL. wurde u. a. der Geschäftsbericht erstattet und Wünsche für das Jahr 1940 ins Auge gefaßt. — 22. März: Im Dienstappell der Ortsgruppe Düneberg wurde von den Parteigenossen Berichte entgegengenommen. — 21. März: Der Sprechabend der Ortsgruppe Geesthacht der NSDAP. bot für die Politischen Leiter, Walter und Warte viel anregenden Stoff.

Aus dem Kreise

5. Februar: In dem offenen Wasser der Elbe zwischen Geesthacht und Tesperhude haben sich Schwäne und Enten aus dem hohen Norden eingefunden. — 6. Februar: Dem Angestellten des Finanzamts Rakeburg, Gustav Tiedje, wurde für 25jährige Berufstätigkeit das Treudienstehrenzeichen verliehen. — 8. Februar: Die Liedertafel „Hoffnung“ von 1880 in Wentorf feierte ihr 60jähriges Bestehen. — Der Sandesnebener Schützenverein errang im Jahre 1939 bei den Vereinswettkämpfen die besten Schießerergebnisse im Deutschen Reich.

Die Einwohnerzahl in den vier Städten des Kreises Herzogtum Lauenburg wurde am 17. Mai 1939 wie folgt festgestellt:

Geesthacht	8 265 Einwohner
Lauenburg	6 029 "
Mölln	6 371 "
Rakeburg	6 134 "

Zusammen wurden 73 146 Einwohner im Kreise Herzogtum Lauenburg gezählt.

10. März: In den größeren Ortsgruppen unseres Kreises wurden wieder wie in den Vorjahren durch die NSDAP. Jugendfeiern durchgeführt.

*

Lehrer Christian Boyßen, Lauenburg, trat in den Ruhestand.

Im Rahmen der Schulentlassungsfeier der Volksschule wurde am 15. März Lehrer Christian Boyßen verabschiedet. Seit 1903 an der hiesigen Volksschule tätig, hatte er einen besonderen Ruf als tüchtiger und umsichtiger Lehrer. Er hat darüber hinaus seinem Beruf sich in vielen Ehrenämtern um die Stadt Lauenburg und ihre Einwohner verdient gemacht. Die besten Wünsche der Einwohnerschaft begleiten den beliebten und verdienten Lehrer in den Ruhestand.

Den Alten zur Ehr'

9. Februar: Ihren 92. Geburtstag feierte Frau Anna Sonder, Lauenburg, Körtingstraße. Die Hochbetagte ist trotz ihres vorgerückten Alters noch bei guter Gesundheit und geistig frisch. — 20. Februar: Der Rentner Ernst Hackmack, Geesthacht, feierte seinen 86. Geburtstag. — 25. Februar: Frau Meta Gerstenkorn, Lauenburg, Büchener Weg 4, beging ihren 85. Geburtstag.

Seinen 87. Geburtstag feierte Rentner Heinr. Cfermann in Grünhof-Tesperhude.

Ehejubiläen

1. Februar: Das Altenteiler-Ehepaar Joachim Ehlers in Behlendorf feierte die Diamantene Hochzeit. — 9. Februar: Die Goldene Hochzeit begingen die Eheleute Krüßmann in Schwarzenbek.

Vom Tode abberufen

3. Februar: Durch einen plötzlichen Tod wurde Lehrer Johannes Kropp in Büchen aus einem arbeitsreichen Leben gerissen. — 5. Februar: Der älteste Einwohner Schwarzenbeks, Vater Beusch, verstarb im Alter von 92 Jahren.

8. März: Es verstarb der Regierungsveterinär Dr. Meyerhoff in Rakeburg. — 18. März: Ein Alter von 88 Jahren erreichte Johann Benn in Geesthacht. — 24. März: Fräulein Berta Lüders, Lauenburg, wurde nach kurzer schwerer Krankheit im gesegneten Alter von 82 Jahren abberufen.